

Dresdner Neueste Nachrichten

Anzeigenpreise: Die 20 mm breite Zeile kostet 0,35 R.M. für sechs Wochen 2,10 R.M. Die Restausgabe im Verhältnis an reaktionellen Tagen 20 mm breit kostet 2 R.M. für sechs Wochen 12 R.M. — Die Preisgebühren für Druckaufschlag betragen 0,30 R.M. — Für Einschaltung an bestimmten Tagen und Plätzen kann eine Gebühr nicht übernommen werden.

Unabhängige Tageszeitung mit Handels- und Industrie-Zeitung

Bezugpreise: Bei freier Zustellung durch Postamt 2,25 R.M. in der Reichs- und Provinzialverwaltung monatlich 0,15 R.M. Postgebühr für Monatsbezug 2,25 R.M. einschließlich 0,72 R.M. Postgebühr (ohne Zustellungsgeld). Kreisverkauft: Inland wöchentlich 1,10 R.M. Ausland 1,25 R.M. Einzelnummer 10 R.Pf. Groß-Dresdner 15 R.Pf.

Redaktion, Verlag und Hauptgeschäftsstelle: Dresden-N., Ferdinandstr. 4 • Fernruf: für den Ortsverkehr Sammelnummer 24601, für den Fernverkehr 14194, 20024, 27981-27983 • Telegr.: Neueste Dresden • Postfach: Dresden 2060

Nr. 177

Donnerstag, 1. August 1929

XXXVII. Jahrg.

Letzte Vorbereitungen für die Konferenz

Neue französische Propaganda für Zweiteilung der Verhandlungen — Auf der Suche nach der Ursache des Unglücks in Waldenburg

Die französische Delegation

Telegramm unfres Korrespondenten

Ch. Paris, 31. Juli

Im Gegensatz zu den vielfach aufgetauchten Vermutungen, die durch den Rücktritt Poincarés veranlaßt Ministerkrise in Frankreich werde eine Zweiteilung des Zusammentritts der Haager Konferenz zur Folge haben, wird an diesem offiziellen Stellen berichtet, daß Briand darauf dringt, mit der Konferenz, wie vorgesehen, am 6. August zu beginnen. Am 5. August ist man mit den Vorbereitungen eifrig beschäftigt. Voraussichtlich wird die französische Delegation am nächsten Montag um 11 Uhr vormittags nach dem Haag abreisen. Sie wird aus folgenden Persönlichkeiten bestehen: Ministerpräsident und Außenminister Briand, Finanzminister Cléon, Generalsekretär des Außenministeriums, Gouverneur der französischen Staatsbank Moreau, Rabinier des Außenministeriums Veger. Ferner gehören der juristische Sachverständige Bromageot und einige technische Sachverständige, unter ihnen Quénegat, der Direktor der französischen Staatsbahn, an. Eine Vertagung der Konferenz könnte nach der Auffassung in diesem Regierungskreis nur dann in Frage kommen, wenn die holländische Regierung im Interesse einer besseren Organisation der Konferenz, d. H. für die Durchführung telephonischer und telegraphischer Verbindungen, einen Aufschub verlangen sollte.

Noch könnte es sich dabei nur um eine ganz kurze Frist handeln, da nach dieser Berechnung die drei Wochen bis zum Beginn der Völkerbundtagung kaum dazu ausreichen werden, um nur den finanziellen Teil der Konferenz zu erledigen. Da nämlich die nächste Völkerbundtagung am 30. August beginnt, müssen

die im Haag versammelten Außenminister und ihre Mitarbeiter spätestens am 29. August die Konferenzstadt verlassen, um sich nach Genf zu begeben, wo Johann am 2. September die Session der Völkerbundversammlung ihren Anfang nimmt. Es war angelehnt nicht möglich, das Datum des Beginns der Völkerbundtagung zu verschieben, da es im Völkerbundstatut selbst an den ersten Montag im September festgelegt worden ist und nur mit Zustimmung der Versammlung selbst abgeändert werden könnte. Deswegen macht man in Frankreich erneut dafür Propaganda, die Konferenz in zwei Abschnitte zu zerlegen, indem man zunächst die finanziellen Probleme behandelt und nach Schluß der Völkerbundtagung eine zweite Konferenz zur Erledigung der politischen Fragen einberuft.

Hollands Antwort

Haag, 31. Juli

Die niederländische Regierung hat die von den Regierungen Frankreichs, Englands, Deutschlands, Belgiens, Italiens und Japans unternommenen Schritte wegen der Abhaltung der Reparationskonferenz im Haag dahingehend beantwortet, daß sie sich freuen werde, eine zeitweilige Regelung anzunehmen, die sich freuen werde, die Konferenzmitglieder im Haag zu empfangen. Sie hat dabei der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß es trotz der kurzen Zeit, die sie zur Vorbereitung habe, möglich wäre, alle Voraussetzungen zu treffen, die einen glatten Verlauf der Konferenz gewährleisten würden.

„Juli 14“

Von Richard Förster

Im Dezember 1920 sagte Lloyd George zu einer Adonung des Völkerbundes: „Je mehr man die Memoiren und Bücher liest, die in den verschiedenen Ländern über die Ereignisse vor dem 1. August geschrieben sind, um so mehr kommt man zu der Ueberzeugung, daß keiner der Leitenden Staatsmänner zu diesem Zeitpunkt den Krieg wirklich gewollt hat.“ Und der ehemalige russische Außenminister Sazonoff äußert in seinen vor rund zwei Jahren erschienenen Denkwürdigkeiten, er wolle „nicht eine folgerechte und vollständige Darstellung des Ganzen der geschichtlichen Ereignisse, deren Zeuge oder Teilnehmer er gewesen ist, geben, sondern nur seine persönliche Wertung dieser Ereignisse auf der Basis der ihm zur Verfügung stehenden Informationen“. Er hoffe, daß seine Aufzeichnungen „trotz ihrer fragmentarischen und unvollständigen Charakter für Historiker bei der Bearbeitung des archivarischen Nachlasses als Material sich nicht als völlig nutzlos erweisen, wenn die Zeit gekommen ist, da zeitgenössische Chroniken und persönliche Erinnerungen einer unparteiischen und unpersonlichen Geschichtswissenschaft das Feld räumen werden“.

Das sind Aeußerungen einflussreicher Männer aus der Zeit des Vordrucks der europäischen Katastrophe, die in ihrer maßvollen Einschätzung persönlicher Aufzeichnungen von Politikern und Diplomaten unbedingt das Richtige treffen. Sind diese doch letzten Endes nur Plaidoyers in eigener Sache vor dem Forum der Weltgeschichte und, wenn auch ein sehr nützliches, so doch auch ein recht gefährliches Hilfsmittel der historischen Forschung. Zumeist in noch freischer und leidenschaftlicher Erinnerung an große Ereignisse geschrieben, enthalten ihre Verfasser der nötigen Objektivität, da die zeitliche Distanz von den Geschehnissen noch zu kurz ist, um eine nüchterne, durch persönliche Motive nicht getrübe Beurteilung zu ermöglichen. Je nach seiner politischen oder sozialen Einstellung wird aber auch der Leser solcher Memoiren sich beeinflussen lassen.

Emil Ludwig, besonders bekannt als Biograph großer Weltkrieger, stützt sich in seinem Buch „Juli 14“ hauptsächlich auf Memoirenwerke. Aus ihnen legt er mosaikartig Bildnisse von Persönlichkeiten zusammen, die neben vielen zweifellos richtig getroffenen Aussagen oft etwas karikaturhaftes haben. Die Zeitergebnisse sieht er mit den Augen der von ihm geschilderten Männer und sucht sich aus ihren Niederschriften immer nur das heraus, was ihm zur Veranschaulichung des Bildes, das ihm vorkommt, geeignet erscheint. Unbedingt erreicht er dadurch eine Frische der Darstellung, die festsetzt, leider jedoch mitunter auf Kosten der geschichtlichen Wahrheit. In gegeben, daß es von Nutzen sein kann, historisches Ereignis ohne den Ballast wissenschaftlicher Erörterungen in gemeinverständlich, fast belletristischer Form weise Kreisen zur Kenntnis zu bringen, so wird doch der ernsthafteste Kritiker an dieser Art der Geschichtsschreibung mancherlei aufzufassen haben, selbst wenn er dem Schriftsteller das Recht auf Subjektivität seiner Auffassung nicht absprechen will.

Emil Ludwig kann zu seiner Verteidigung anführen, daß er ja den tieferen Ursachen des Weltkrieges nicht habe nachspüren, sondern nur die Vorgänge im letzten Monat vor dessen Ausbruch habe schildern wollen, wie schon der Titel des Buches besagt. Er nennt es „eine Studie über die Dummheit der damals Mächtigen und den rechten Instinkt der damals Machtlosen“. Er schreibt: „International wird hier erwiesen, wie eine friedliche, fleißige, vernünftige Masse von fünf-hundert Millionen von ein paar Dutzend unfähiger Führer durch gefälschte Dokumente, durch Lügen von Verbrodung und vaterländische Phrasen in einen Krieg gekehrt worden ist, der nichts von der Notwendigkeit des Schicksals an sich trug... Lüge, daß ein einziges Volk als solches den Krieg gewollt hat oder daß es ihn heute will! Die Form des modernen Krieges hat den Begriff der „kriegerischen Nation“ illusorisch gemacht; es gibt nur noch Vorkämpfer, die sich schlagen, und Verführer, die sollen.“ Ludwig meint, der Krieg sei wiederholt vermieden worden; drei „Milde“ Staatsmänner hätten ihn auch 1914 ver-

hindern können. Wie leicht ist eine solche Behauptung ausgesprochen! War der Krieg nicht das zwangsläufige Resultat der Einkreisungspolitik gegen Deutschland? Und haben nicht unsere Gegner schon seit Jahrzehnten den Ring um uns immer fester geschmiedet?

Es soll hier Bekanntes nicht wiederholt werden. Die seit dem Friedensschluß veröffentlichten Dokumente aus russischen, deutschen, österreichischen und sogar serbischen Archiven sind in ihrer historischen Sachlichkeit so beläufig für die Entente und ihre Mitläufer, daß unsere Feinde seit einiger Zeit es vorgezogen, wenn nicht zu schweigen, so doch wenigstens sich auf die Defensive zu beschränken. Immer schwächer werden die früher so laut in die Welt posaunten Anklagen gegen das „verbrecherische“ Deutschland, das allein die europäische Katastrophe verschuldet habe. Dazu kommt noch, daß ihnen im eigenen Lager unerwartete Anklagen entgegen, die leidenschaftlich und ernst für die Verbreitung der Wahrheit und Aufklärung ihrer besten Völker kämpfen. Ludwig hat sein Buch schon 1921 geschrieben und „seitdem war bei wiederholten Ueberarbeitungen nur wenig zu verbessern, zu ergänzen“. Er scheint also die Ergebnisse der Geschichtsforschung nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen Ländern, besonders die Werte der amerikanischen Professoren Barnes und Pan, zu ignorieren. Damit schädigt er die deutsche Sache.

Es soll hier nicht behauptet werden, daß Ludwigs Buch die Erfolge der bisherigen Aufklärungsarbeit über das Kriegsausbruchproblem fraglich macht, doch liegt die Gefahr nahe, daß bei der Mentalität der nationalstolischen überreisten Franzosen die Angriffe Ludwigs auf fruchtbaren Boden fallen. Man wird ihn als Kronzeugen für Deutschland's Schuld anführen und über das, was gegen die Entente und ihre Leiter von ihm gesagt wird, ausschweigend hinweggehen. Wie oft haben wir es schon in der Zeit seit dem Weltkrieg erlebt, daß man sich jenseits der Bogen an jedes, vielleicht nicht genau überlegte Wort, das auf Deutschland Ungunsten fiel, Hammer! Mordbrot! und schriftliche Aeußerungen von Männern, die feineswegs an den politischen Unverlegbarkeiten oder gar lächerlichen Weisheiten ihres Landes gehdren, wurden als Offenbarungen deutscher Verantwortlichkeit für die große Katastrophe begrüßt und gegen uns ausgesucht, wenn sie nur Deutschland irgendwie belasteten.

Von den Vorträgen der zur Zeit des Kriegsausbruchs maßgebenden Männer scheinen uns diejenigen J. Smolitis und Berthold's am besten gelungen zu sein. Poincarés unheimlich voller Einfluß wird nicht genug geachtet, sein Das gegen Deutschland viel zu wenig betont, sagte er doch selbst im Oktober 1920 im „Bulletin des Etudiants“: „In meinen Schuljahren streifen meine Gedanken, verblüht durch die Niederlage, unaufhörlich über die Grenze, die der Frankfurter Friede uns aufzueingeworfen hatte, und wenn ich beneideterliegend aus dem Wolken meiner Träume, sah ich nur in der Doffnung, die verlorenen Provinzen wiederzugewinnen, den einzigen Lebensweg meiner Generation.“ (Wulfene Dupin „Des Chroniques d'Armenoville.“)

Bethmann hat gewiß manchen Feind begangen, war aber nicht der halloje Schwächling, den Ludwig brandete, um die Tendenz seines Buches recht klar hervortreten zu lassen. In Greys Verhalten sieht er das „typische Beispiel internationaler Vermittlung; Beweis, daß dieser Engländer zunächst den Frieden Europas über das System der Bündnisse und Gleichgewichte setzte“. Zur richtigen Beurteilung des britischen Staatsmannes, dessen lauterer Charakter und guter Wille nicht angezweifelt wird, ist es wichtig, zu wissen, ob er selbst in seinen politischen Entschlüssen durch keinerlei Bündnispflichten gebunden gewesen ist. Dachte er die Ueberzeugung, daß er frei war? Wenn er auch — erklärt Hermann Vag in seinem Werk „Lord Grey und der Weltkrieg“ — im April 1911 nicht wußte, was die beiden Generalstabe miteinander „besprochen“ hatten, so mußte er

Abrüstungskonferenz 1930?

Bemerkenswerter Optimismus in London

Telegramm unfres Korrespondenten

RF. London, 31. Juli

Die anglo-amerikanischen Verhandlungen über die Flottenfrage sind anscheinend von Erfolg begleitet. Was eingeweihten Kreisen dringt heute die Bemerkung in die Presse, daß nach dem und der amerikanische Vorkämpfer Dames „mehr als befriedigt über die Fortschritte in den Unterhandlungen“ sind. Man hofft, sehr bald für den nächsten Schritt bereit zu sein. Die Unterhandlungen zwischen Macdonald und General Dames, zu denen kürzlich der Vorkämpfer in Brüssel, Wilson, als Berater hinzugezogen wurde, sollen nicht einen festen Paktentwurf ergeben, sondern nur einen allgemeinen Umriss der Flottenregelung, der den übrigen Seemächten vorgelegt werden soll. Diese Mächte werden dann eingeladen werden, Vertreter zu einer informellen Besprechung zu entsenden, die wahrscheinlich im nächsten Frühjahrs in London stattfinden wird. Es werden an dieser Konferenz keine Flottenabverhandlungen, sondern lediglich diplomatische und politische Verhandlungen, nach dieser vorbereitenden Tagung würde man, falls alles nach Wunsch abläuft, die große Abrüstungskonferenz einberufen können, die in dem Washingtoner Abkommen von 1921 für das Jahr 1931 vorgesehen ist. Man hofft, auf Grund des gegenwärtigen Standes der Verhandlungen diese Konferenz bereits ein Jahr früher, nämlich im nächsten Frühjahr oder Sommer, abhalten zu können. Die Initiative der Einberufung liegt nach den Washingtoner Vertragsbestimmungen bei der amerikanischen Regierung. Es besteht Grund dafür anzunehmen, daß der Präsident Hoover selbst schon jetzt London als Ort der Abrüstungskonferenz vorschlägt.

Einen Anhaltspunkt für die geplante Regelung gibt die heutige Meldung des „Times“. Korrespondenten aus Washington, der folgendes schreibt: „Das Zentralproblem ist im Augenblick das der englisch-amerikanischen Flottenvergleich. Es besteht ein Kompromiß vor, in welchem Amerika darauf verzichtet, die Weltweit immerhalb länger Zeit herauszuheben, und dafür eine allmähliche Angleichung der beiden Flotten

angestrichelt. Man acht dabei von der Tatsache aus, daß die englische Flotte zur Zeit hauptsächlich in Kreuzern der amerikanischen Flotte überlegen ist, während die letztere eine Ueberlegenheit an U-Booten und Zerstörern besitzt. Die Amerikaner sind bereit, eine zeitweilige Regelung anzunehmen, bei der diese beiden Klassen sich ausgleichen. Durch elastische Ausgleiche der Waffstärke soll dann allmählich die Parität der Flottenmärkte entstehen, die den Amerikanern als Ideal vorschwebt.“ Das würde bedeuten, daß Amerika die kürzlich suspendierten Kreuzer schließlich doch bauen wird, und es ist in der Zeit auch im Rahmen des jetzt geplanten Abrüstungskompromisses höchst wahrscheinlich, daß das gesamte amerikanische Kreuzerprogramm voll ausgeführt wird.

Amerika ist vorsichtig

Sonderkabeldienst der Dresdner Neuesten Nachrichten

Washington, 31. Juli. (Durch United Press)

Ogleich die amerikanische Regierung ihre Bemühungen um das Zustandekommen weiterer Flottenabrüstungsbesprechungen fortsetzt, werden andererseits Vorsichtsmaßnahmen für den Fall, daß die Abrüstungsverhandlungen sich zerlagern, nicht vernachlässigt. Die Kriegsmarineverft in Brooklyn hat gestern Anweisung erhalten, alle Vorbereitungen für die Zusammenstellung einer Schiffingenieurtafel zu treffen, der die Pläne für die drei Kreuzer, deren Bauausführung von Präsident Hoover kürzlich auf unbestimmte Zeit verschoben wurde, gegebenenfalls ohne Zeitverlust ausarbeiten soll. Während so, wenn auch unter Beachtung gewisser Vorsichtsmaßnahmen, an einer Verringerung der Kriegsschiffbaukosten gearbeitet wird, macht die Reduzierung des Heeresetat's zierliche Fortschritte. Unter dem Vorbehalt des Kriegsschiffbauetat's wird mit der Prüfung des Armeebudgets beschäftigte Generalsstabsoffiziere haben gefunden, daß das riesige Anwachsen des Armeebudgets in erster Linie durch die Entwicklung des Heeresflugwesens herbeigeführt worden ist.

LSNER-
END
WILBEL
Kredithaus
Freudenfels
Möbel
Achtung!
Konkurrenzlose
Werbetage
Möbel
Bis 25% billiger
Aufgim-
matratzen
Chalzelonguer
stahl-matratzen
staumend billig!
E. Goldhammer
Bretter Str. 10. L.
HEN
DEN

SLUB
Wir führen Wissen.